

Evangelischer Gemeindebrief Oberhöchstadt

April 2010 – August 2010

Wir neigen uns einander zu — wie die Blätter eines Baums — wie die Ader eines Stroms — wie die Zeilen eines Briefs — Wir tragen den gleichen Namen — wir nehmen den gleichen Weg — am grünen Ufer der Hoffnung — wir haben den gleichen Stamm — Der Vater hat uns gepflanzt — und der Sohn pflanzt uns fort — der Heilige Geist gibt das Wort Gottes in unsere Hand von Willem Barnard, dem Verfasser des Liedtextes

„Holz auf Jesu Schulter“, Übersetzung aus dem Niederländischen



Grün ist die Farbe der Pflanzen, der Wiesen und Wälder. Das Grün ist Lebensgrundlage des Menschen. Neues junges Grün im Frühling, das nach dem langen Winter wieder sprießt, entspricht unserer Sehnsucht nach Wärme und neuem Leben. So gilt Grün als die Symbolfarbe der Hoffnung. Grün ist auch die Farbe der Auferstehung. Marc Chagall hat für das Fraumünster in Zürich ein Glasfenster mit einem grünen Christus gestaltet, vielleicht beeinflusst von der jüdischen Mystik der Kabbala, in der Grün als die Farbe der Barmherzigkeit Gottes gilt. Im Wipfel des grünen Lebensbaumes hängt der gekreuzigte Christus. Dieser Gekreuzigte ist zugleich der Auferstandene, der von einem großen grünen Glorienschein umgeben ist. So erinnert uns die frühlinggrüne Farbe dieses Gemeindebriefes an die Auferstehung Christi, an die Schöpferkraft Gottes und der Erneuerungskraft des heiligen Geistes.

Inhalt

Thema: Wer sagt denn ihr, dass ich sei?

2	Zum Geleit Wer sagt denn ihr, dass ich sei?	31	Die Jünger Jesu – Bibelarbeit der Jugendkirche
	Gottesdienste	34	Jubilate Chor
8	Gottesdienste in der Kirche	37	Besuchsdienstkreis
10	Kinder- und Jugendgottesdienste, Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang	39	Termine des Kontakt- und Freundeskreises
12	Altkönigstift		Streiflichter
13	Seniorenstift Hohenwald	41	Sternenzelt
16	Kreise und Gruppen Aus dem Leben der Gemeinde	42	Buchempfehlung: Gedanken zum Sonntag Denkanstöße
19	Gründonnerstag und Osternacht	45	Gedanken zu Karfreitag
20	Familiengottesdienst zur Jahreslosung		
20	Visitation		
23	Konfirmation 2010		
23	Atempause: Kann man christliches Leben vererben?		
26	Kinder- und Jugendfreizeit in Hohensolms		
26	Kirchenvorstand		
29	Gedanken aus Anderland: Wer ist Jesus?		

Zum Geleit

Wer sagt denn ihr, dass ich sei?

von *Jisk Steetskamp*

Es gibt biblische Sätze, die uns ein Leben lang begleiten. Dazu gehört für mich die Frage Jesu: „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ (Matthäus 16, 15). Wer diese Frage einmal bewusst wahrgenommen hat, hört nicht auf, immer neu nach einer Antwort zu suchen. Das hat auch die christliche Gemeinde von Anfang an getan. Manche ihrer Antworten haben eine große Wirkung entfaltet, vor allem das Bekenntnis der Kirche des 5. Jahrhunderts, in der einen Person Jesu wahres Mensch-Sein und wahres Gott-Sein zu erkennen, und zwar „in zwei Naturen unvermischt, unveränderlich, ungetrennt und unteilbar“ – so die Formulierung des Konzils von Chalcedon (451). Diese Antwort, nach langen Auseinandersetzungen gefunden, ist eine Lesefrucht: So haben Christinnen und Christen das, was sie im Neuen Testament über Jesus von Nazareth gelesen haben, auf den Punkt gebracht. Die altkirchliche Antwort ist richtungsweisend geworden für das Weiterdenken in der Kirche, und tatsächlich zeugt sie als *Lesefrucht* von einem beeindruckenden Gespür für das, was das Neue Testament erzählt.

Wer aber versucht, diese altkirchliche Antwort als *Leseanleitung* bei der Lektüre des Neuen Testaments anzuwenden, merkt schnell, dass sie dazu nicht geeignet ist. Das hat meines Erachtens zwei Gründe: Anders als die alte Kirche konnte das Neue Testament kein Interesse an der philosophisch geprägten Frage haben, wie sich die göttliche und die menschliche Natur in der Person Jesu zu einander verhalten. Die neutestamentlichen Texte *erzählen* vielmehr von den Taten und Worten Jesu, von seinem Weg zur Hinrichtung am Kreuz und Auferweckung aus dem Tod, und setzen dies alles in einen besonderen Bezug zu dem Gott, der uns in der hebräischen Bibel, dem Alten Testament, als Schöpfer der Welt und Befreier Israels entgegen kommt. Weiter war es zugleich eine Stärke und eine Schwäche, dass die alte Kirche auf die Frage, wer Jesus sei, mit einer abgeschlossenen Formel antwortete. Die Formel hat einerseits durch die Jahrhunderte Vielen Halt gegeben, aber in der Folge verkümmerte Glaube oftmals

zum seelenlosen Bejahen vorgefertigter Lehrsätze. Im Neuen Testament kann die Antwort auf die Frage Jesu nur mit dem Einsatz der ganzen Lebenspraxis gegeben werden.

Ich möchte Sie einladen, mit mir einen Blick auf das unmittelbare Textumfeld der Frage, wer Jesus sei, zu werfen. Wir lesen in Matthäus 16, 13–17:

Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: „Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?“ Sie sprachen: „Einige sagen: Du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.“

Er fragte sie: „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“ Da antwortete Simon Petrus und sprach: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“

Es springt ins Auge, dass Jesus sich selbst als „Sohn des Menschen“ bezeichnet, während die Antwort des Petrus ihn „Christus, Sohn des lebendigen Gottes“ nennt. Das Matthäusevangelium hilft uns, beide programmatischen Begriffe zu verstehen. In Matthäus 8, 20 sagt Jesus: „...der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“. Modell für den *ben-adam*, Sohn Adams, wie Menschensohn in hebräischer Sprache heißt, steht zunächst Abel, der ermordete Sohn Adams, für den kein Platz auf Erden war. „Was hast du getan?“ fragt Gott den Mörder Kain, „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ (1. Mose 4, 10). Mit seiner Selbstbestimmung als Heimatloser auf Erden stellt Jesus sich in eine Reihe mit Abel und mit allen, denen Gewalt und Erniedrigung angetan wurden. Das spiegelt sich auch in der Antwort der Menschen, die Jesus mit den Propheten Israels bis auf Johannes den Täufer gleichsetzt, denn sie wurden alle verfolgt; zuletzt wurde das Haupt des Johannes von Herodes Antipas als eine Art schauderhaftes „Geburtstagsgeschenk“ seiner Stieftochter gewährt. In dieser Bedeutungslinie sagt Jesus am Anfang der Matthäuspassion: „...der Menschensohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde“ (Matthäus 26, 2). Aus dieser Position des Verfolgten und Ermordeten weist

Matthäus dem ‚Sohn des Menschen‘ eine eigentümliche Macht zu. In der Erzählung von der Heilung des Gelähmten (Matthäus 9, 1-7) lautet das erste Wort Jesu zu dem Gelähmten: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“. Die Heilung des Gelähmten, die erst nach dem Vergebungswort stattfindet, unterstreicht, „dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben“. Bemerkenswert ist am Schluss die Reaktion der Umstehenden: „Als das Volk das sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.“ „Sünde“ beschreibt vor allem Beziehungen, in denen Menschen einander oder Gott beschädigen. Wer könnte Sünden vergeben, als nur der Beschädigte selbst? In dem „Testament Abrahams“, das sich mit einiger Wahrscheinlichkeit als eine jüdische Schrift aus Alexandrien um das Jahr 110 bestimmen lässt, wird Abel als himmlischer Richter vorgestellt, dessen Aufgabe es ist, im Gericht Gottes Erbarmen anzuzeigen. In vergleichbarer Weise begegnen wir dem kommenden Christus im Gleichnis vom Weltgericht als Menschensohn (Matthäus 25, 31) und hören wir Jesus in der Nacht vor seiner Hinrichtung dem Hohen Rat ankündigen: „Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft (Gott) und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Matthäus 26, 64). Mit anderen Worten können wir nun sagen: Gerade als der leidende Menschensohn, als der am Kreuz zum Tode beschädigte Mensch, gehört Jesus zur Identität dieses Gottes, der nach der Thora (2. Mose 34, 6) und den Psalmen Israels „barmherzig und gnädig, ...geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103, 8 u. a.) ist.

Aus dem Munde des Petrus hören wir von einer anderen Sohnschaft: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Jesus hat an keiner Stelle von sich heraus die Gottessohnschaft beansprucht. Es ist die Hoffnung seiner Jüngerinnen und Jünger, der Vorwurf der Behörden und das Bekenntnis der urchristlichen Gemeinden, ihn „Christus (Messias, Gesalbten), Sohn Gottes“ zu nennen. Im Hintergrund dieses urchristlichen Bekenntnisses steht eine Verheißung Gottes an David, der als König eben ein Gesalbter, ein Messias, also ein Christus ist. Wer in der Septuaginta, der vorchristlichen Übersetzung der hebräischen Bibel in die griechische Sprache, in den Büchern der Könige liest, begegnet auf Schritt auf Tritt einem Christus, einem Gesalbten: Jeder König war einer! Als das Leben Davids sich zu Ende neigte, empfing er durch den Propheten Nathan

Monatsspruch April 2010

Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens,
damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung
ihr von ihm berufen seid.

Epheser 1, 18

die Verheißung Gottes: „Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern schlafen legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen wird; dem will ich sein Königtum bestätigen...Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein“ (2. Samuel 7, 12. 14). „Sohn Gottes“ bedeutet also nicht, um einem zähen, heidnischen Missverständnis vorzubeugen, dass dieser selbst irgendwie Gott oder göttlich sei. Wer in diesem irrtümlichem Sinn „Sohn Gottes“ auf Jesus zupasst, macht aus ihm einen zweiten Gott neben Gott oder einen Halbgott zwischen Gott und Menschen. Das urchristliche Bekenntnis, dass Jesus „der Christus, Sohn des lebendigen Gottes“ ist, charakterisiert Jesus als Nachkommen Davids mit königlicher Würde und mit einem Gerechtigkeitsauftrag in einem besonderen Bundesverhältnis zum Gott Israels. Der König repräsentiert in seiner Person das ganze Volk. So kann der Evangelist Matthäus ein Prophetenzitat, das sich auf das Volk Israel als Kollektiv bezieht, auf das Kind Jesus deuten: Josef und Maria waren mit dem Kind Jesus vor Herodes nach Ägypten geflüchtet. Sie blieben dort, erzählt das Evangelium, „bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: ‚Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen‘“ (Matthäus 2, 15), ein Hinweis auf die Exodusgeschichte, die von der Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei handelt.

In seinem Bericht der Kreuzigung bringt Matthäus diese Motive noch einmal zusammen: „Und über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, König der Juden“ (Matthäus 27, 37) und nach seinem Todesschrei bebte die Erde und bekennen „der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten...: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matthäus 27, 54). Die Vergangenheitsform macht klar: Hier ist wirklich ein Mensch gestorben. Dass die Bündnistreue Gottes mit diesem Sohn nicht mit seiner Hinrichtung erlischt, bezeugt die Nachricht von der Auferweckung Jesu aus dem Tod, bestätigt auch der letzte Satz des Evangeliums, in dem Jesus als der Auferstandene der Jüngerschaft verheißt: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28, 20). „Ich bin bei euch“ ist ein Umspielen des Gottesnamens, den Matthäus Jesus von Anfang an mit auf seinen Weg gegeben hat. Nach der Geburtsgeschichte Jesu notiert er: „Dies alles ist geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht:

„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Matthäus 1, 23). „Ich bin für euch da“, ist nach der Thora, nach dem 2. Buch Mose 3, 13–14, Gottes Name, der das beinhaltet, was Gott für uns ist. „Gott mit uns“ geht über in „ich bin bei euch“. Ganz am Ende des Matthäusevangeliums entdecken wir den Namen Gottes als Identität Jesu.

Wenn ich aufgrund der bisherigen Überlegungen noch einmal zurückkehre zur Frage Jesu „Wer sagt denn ihr, dass ich sei?“, möchte ich in aller Vorläufigkeit und Unzulänglichkeit folgende Antworten versuchen: *Du bist der, der mich an die Seite der Erniedrigten stellst; du bist der, der mehr Interesse an Vergebung als an meiner Dunkelheit hat; du bist der, an den ich nur in Zusammenhang mit diesem Gott, der Abels Blut schreien lässt und der die Stimme der Propheten Israel für die Entrechteten ist, denken kann; du bist Gottes Befreiung und Gerechtigkeit in lebendigem Leibe; du bist der, der das Schicksal der Flüchtlinge auch heute noch teilt; du bist da, wie Gottes Name es mir zusagt; du bist das, was Gott mir sagt.*

Wie würden Sie antworten?

Gottesdienste

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

<i>Eventuelle kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte den Kirchlichen Nachrichten im Kronberger Boten oder der Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de</i>	Ostersonntag, 4. April 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden	Sonntag, 25. April 10 Uhr Familiengottesdienst mit Kindergottesdienstkindern Pfr. Steetskamp
Gründonnerstag, 1. April 18 Uhr Familiengottesdienst mit Abendmahlzeit Pfr. Steetskamp	Ostermontag, 5. April 10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Altkönigstift auch für die Gemeinde Pfr. i. R. Spory	Sonntag, 2. Mai 10 Uhr Gottesdienst Pfrn. i. R. Büttner anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
Karfreitag, 2. April 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl Pfr. Steetskamp	Sonntag, 11. April 10 Uhr Gottesdienst Frau Wegert	Sonntag, 9. Mai 10 Uhr Gottesdienst Visitation Pfr. Steetskamp
Karsamstag, 3. April 23 Uhr Feier der Osternacht Pfr. Steetskamp	Sonntag, 18. April 10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor Pfrn. i. R. Heimbrock-Stratmann	Donnerstag, 13. Mai Himmelfahrt 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 16. Mai 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp

Pfingstsonntag, 23. Mai 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp	Pfingstmontag, 24. Mai 10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Altkönigstift auch für die Gemeinde Pfr. i. R. Spory	Sonntag, 30. Mai 10 Uhr Gottesdienst zur Konfirmation mit Posaunenchor Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 6. Juni 10 Uhr Gottesdienst zur Konfirmation mit Jubilate Chor Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 13. Juni 10 Uhr Gottesdienst Frau Deckert anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 20. Juni 10 Uhr Atempause-Gottesdienst „Kann man christliches Leben vererben?“ Atempause-Team ReferentIn N. N. anschließend Begegnung bei einem Glas Sekt	Sonntag, 27. Juni 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp	Sonntag, 4. Juli 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
		Sonntag, 11. Juli 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 18. Juli 10 Uhr Gottesdienst Pfr. i. R. Spory

Sonntag, 25. Juli 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Steetskamp	Sonntag, 1. August 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden	Sonntag, 8. August 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 15. August 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Steetskamp
		Sonntag, 22. August 10 Uhr Gottesdienst Pfr. i. R. Büttner
		Sonntag, 29. August 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. i. R. Spory

Kinder- und Jugendgottesdienste

Kindergottesdienste, Minigottesdienste und Jugendkirche
Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang

Kindergottesdienste
*Die Kindergottesdienste
beginnen sonntags
um 10 Uhr im Anbau
zum Pfarrhaus.*

*In den Oster- und Sommer-
ferien findet kein Kinder-
gottesdienst statt.*

Sonntag, 25. April
Familiengottesdienst

Sonntag, 2. Mai
Sonntag, 30. Mai

Minigottesdienste
*Gottesdienste für Kinder
im Kindergartenalter
um 11 Uhr in der Kirche*

Samstag, 17. April
Samstag, 8. Mai
Samstag, 12. Juni
Samstag, 28. August

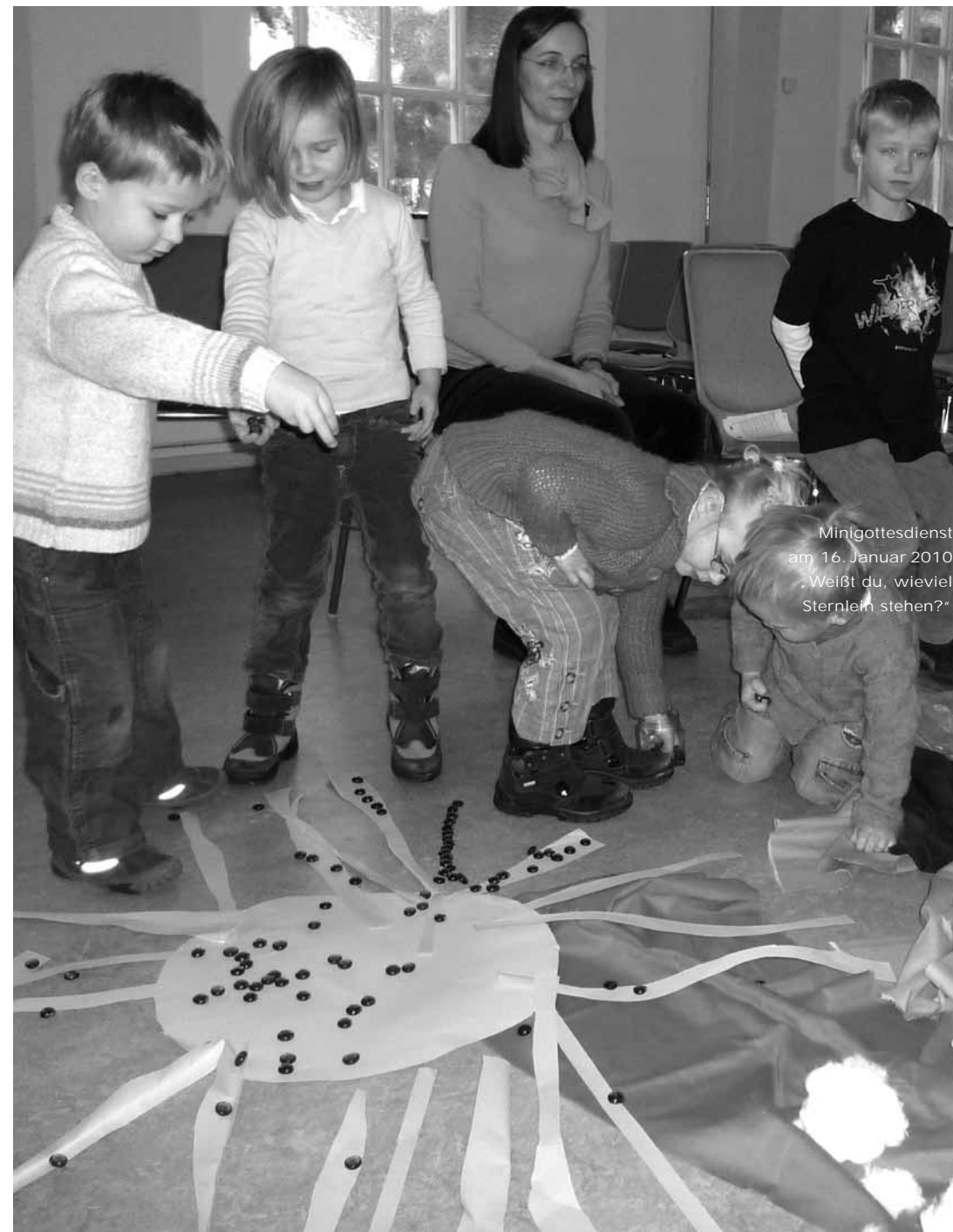
Jugendkirche
*Gottesdienste für
Jugendliche um 18 Uhr
in der Kirche*

Samstag, 17. April
Samstag, 8. Mai
Samstag, 12. Juni
Samstag, 28. August

Ökumenische
Gottesdienste
zum Schulanfang
*Sie bitte den
Kirchlichen Nachrichten
im Kronberger Boten
oder der Internetseite
[www.ev-kirchengemeinde-
oberhoechstadt.de](http://www.ev-kirchengemeinde-
oberhoechstadt.de)*

Montag, 16. August
**Gottesdienst
zum Schulanfang**
in St. Vitus

Dienstag, 17. August
**Gottesdienst
zur Einschulung**
in St. Vitus



Minigottesdienst
am 16. Januar 2010
„Weißt du, wieviel
Sternlein stehen?“

Altkönigstift

Gottesdienste und Veranstaltungen

<i>Die Gottesdienste beginnen um 10.15 Uhr im Andachtsraum</i>	Samstag, 12. Juni mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Büttner	Ökumenischer Gesprächskreis <i>Freitags um 15 Uhr im Terrassenzimmer</i>
Ostermontag, 5. April mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Spory	Samstag, 26. Juni Pfr. i. R. Heimbrock-Stratmann	9. April <i>Kirche als Heimat</i>
Samstag, 17. April Pfr. i. R. Witzlau	<i>Die Gottesdienste im Juli und August werden von dem neuen Pfarrer für Altenheimseelsorge gehalten. Der Name stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.</i>	14. Mai <i>Sprichwörter – ihre Weisheit und Quelle</i>
Samstag, 1. Mai mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Büttner		11. Juni <i>Pinchas Lapide und die Bergpredigt</i>
Sonntag, 15. Mai Herr Weidmann	Samstag, 10. Juli N. N.	9. Juli
Pfingstmontag, 24. Mai mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Spory	Samstag, 24. Juli mit Abendmahlsfeier N. N.	13. August
	Samstag, 7. August mit Abendmahlsfeier N. N.	Besuchsdienstkreis <i>am 4. oder 5. Mittwoch des Monats im Andachtsraum</i>
	Samstag, 21. August N. N.	

Seniorenstift Hohenwald

Gottesdienste und Veranstaltungen

<i>Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr im Andachtsraum</i>	<i>Die Gottesdienste im Juli und August werden von dem neuen Pfarrer für Altenheimseelsorge gehalten. Der Name stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.</i>
Freitag, 9. April mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Heimbrock-Stratmann	Freitag, 2. Juli mit Abendmahlsfeier N. N.
Freitag, 23. April Herr Weidmann	Freitag, 16. Juli N. N.
Freitag, 7. Mai mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Witzlau	Freitag, 30. Juli N. N.
Freitag, 21. Mai Herr Kuhn	Freitag, 13. August mit Abendmahlsfeier N. N.
Freitag, 4. Juni mit Abendmahlsfeier Pfr. i. R. Hill	Freitag, 27. August N. N.
Freitag, 18. Juni Herr Weidmann	
	Gesprächskreis <i>Freitags um 10 Uhr</i>



Monatsspruch Mai 2010

Es ist aber der Glaube
eine feste Zuversicht auf das,
was man hofft,
und ein Nichtzweifeln an dem,
was man nicht sieht.

Hebräer 11,1

Gründonnerstag und Osternacht *von Jisk Steetskamp*

Familiengottesdienst mit Abendmahlzeit am Gründonnerstag,

1. April um 18 Uhr

Die älteste uns bekannte Osterpredigt beginnt mit den Worten: „Die Schrift des hebräischen Exodus’ ist vorgelesen und die Worte des Geheimnisses werden nun ausgelegt: Wie das Lamm geschlachtet und wie das Volk gerettet wurde“ (Melito von Sardes, ca. 180 n. Chr.). Dementsprechend stellen die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas das letzte gemeinsame Abendmahl Jesu mit den Jüngern in die Tradition des Sedermahls. *Seder* bedeutet Ordnung und bezieht sich auf den Ablauf der Feier des Pessachmahles. Beim Seder Mahl wird im Familien- oder Freundeskreis die Geschichte von der Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Knechtschaft erzählt wird. Mit dieser Mahlzeit beginnt das jüdische Osterfest, Pessach, zu dem die Evangelien die Kreuzigung und Auferstehung Jesu in Bezug setzen. Der festlich-erzählerische Charakter dieses Gottesdienstes mit seinen ausdrucksstarken Symbolen und seinem gemeinsamen Essen macht ihn auch für Kinder sehr einladend. Im Gedenken an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern laden wir zum Familiengottesdienst am Gründonnerstag ein. Wir feiern ihn im Rahmen einer gemeinsamen Mahlzeit. **Alle sind herzlich eingeladen, etwas für die Mahlzeit mitzubringen.**

Die Osternachtfeier am Karsamstag, 3. April um 23 Uhr

In der Liturgie der Osternacht münden auf feierliche Weise biblische Geschichten von Befreiung und Erlösung in das messianische Geheimnis der Auferstehung Jesu für uns heute. Anschließend freut sich die versammelte Gemeinde bei einem Glas Wein oder Traubensaft auf das Osterfest.

Monatsspruch Juni 2010

Gott spricht:

Suchet mich, so werdet ihr leben.

Amos 5, 4

Familiengottesdienst zur Jahreslosung „Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“ von *Nortrud Kühnel*

Am 25. April um 10 Uhr feiern wir mit unseren Kindergottesdienstkindern und den Jugendlichen der Jugendkirche einen Familiengottesdienst zum Thema der Jahreslosung: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“ Diese Worte aus dem Johannesevangelium, die Jesus seinen Jüngern in den Tagen seines Abschieds sagt, sollen uns an diesem Tag und das ganze Jahr hindurch begleiten. Die Kinder und das Team wollen mit Texten und Aktionen in diesem Gottesdienst versuchen, die Fragen um diese Jesus-Worte zu beantworten. Wovor haben wir Angst? Vielleicht ist es die Furcht vor dem Verlassenwerden, das Risiko etwas zu verlieren oder die Gefahr, bestraft zu werden. Manche dieser Ängste haben auch unsere Kinder schon erlebt. Wie können wir dieser Angst begegnen? Ängste werden kleiner, wenn wir uns Gedanken darüber machen: Wer kann mir helfen? Was tut mir gut? Für das Kind sind das die Hand der Mutter oder des Vaters, die Lampe am Bett, das Kuschtier, das vertraute Abendgebet.

Was hilft, die Angst zu überwinden? In vielen Bibelgeschichten erfahren Menschen in höchster Not, dass sie nicht alleine sind. Es geht nicht immer „gut“ aus, aber Gott ist da und lässt keinen Menschen allein. Wir denken an den Gott Abrahams, an die Geschichte vom Regenbogen. Das sind alles Mutmachgeschichten gegen die Angst. Wenn wir von Jesu Handeln und Heilen erzählen, zeigen wir, wie Menschen in ausweglosen Situationen Hoffnung gewinnen; denn Jesus selbst sagt uns: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!“

Visitation im Evangelischen Dekanat Kronberg von *Hans A. Genthe*
Verbindlicher Besuch auf Augenhöhe – eine biblisch begründete Form der Unternehmensberatung

In diesem Jahr bekommt die Kirchengemeinde Besuch, ein alter Brauch in der Kirche, der Visitation heißt und der seit urchristlichen Zeiten geübt wird. Schon der Apostel Paulus hat so etwas wie Visitationsbriefe geschrieben. Besuchs-Teams aus Süd-Nassauer Gemeinden besuchen die 30 Kirchengemeinden im



Sie haben beim
Familiengottesdienst am
17. Mai 2009 mitgewirkt

Evangelischen Dekanat Kronberg. Vom **7.–9. Mai** wird die evangelische Kirchengemeinde Oberhöchstadt von einer fünfköpfigen Gruppe aus der Wiesbadener Erlösergemeinde unter Leitung von Pfarrer Andreas Jung besucht.

Der Blick von Gemeinde zu Gemeinde, der Austausch über die Arbeit und ihre Ziele, aber auch Fragen und Probleme stehen im Mittelpunkt der Begegnungen und Berichte. Man lernt sich kennen und verstehen und findet gemeinsam Zielvereinbarungen für die nächsten Jahre. Diese biblische Form der Unternehmensberatung soll die Gemeinde weiter bringen, der freundliche, aber genaue Blick hilft Probleme offen zu legen und die Begleitung Gleichgesinnter verspricht neue Ideen und Lösungen.

In diesen Wochen beginnt der Kirchenvorstand damit, einen Bericht über die Gemeinde zu schreiben. Nachdem die Besuchskommission diesen gründlich gelesen hat, besucht sie die Gemeinde für ein ganzes Wochenende im Mai oder Juni. Nach dem ersten Kennenlernen am Freitag steht am Samstag Vormittag ein Rundgang durch die Gemeinde auf dem Programm. Die Gäste lernen verschiedene Personen und Gruppen kennen, sie führen Gespräche mit dem Kirchenvorstand und mit Einzelpersonen. Am Sonntag besuchen sie den Gottesdienst, stellen sich dort vor und nehmen an der anschließenden Gemeindeversammlung teil. Pfarrer Willi Schelwies, der in der Propstei Süd-Nassau für die Organisation der Visitation zuständig ist, spricht von „exemplarischer Einsicht“. Man könne bei einem solchen Besuch nicht all das Viele sehen, das eine Kirchengemeinde zu bieten hat, aber doch Wesentliches erkennen und darüber in einen fruchtbaren Austausch kommen.

Das Besuchs-Team schreibt seine Eindrücke nieder und schickt diesen Bericht an die Gemeinde. Und im Herbst kommen die Gäste noch einmal zum Auswertungsgespräch, zusammen mit Propst Dr. Sigurd Rink. Der Wiesbadener Propst legt Wert darauf, dass es bei der Visitation nicht einfach um Kontrolle geht, sondern der Blick von außen durch die Besuchskommissionen solle die eigene Sicht der Dinge unterstützen. Die Gemeinden würden sich neue Gedanken über ihre eigene Arbeit machen und dabei feststellen, wie viel Leben jetzt schon in ihnen sei. Und Zielvereinbarungen, wie sie viele aus dem

Berufsleben kennen, würden nicht von außen aufgedrückt, sondern die Gemeinden sollten sie selbst finden. Und bei aller Gründlichkeit dürfe die Visitation auch viel Freude machen.

Konfirmation 2010 von *Jisk Steetskamp und Dorothea Büttner*

Die beiden Konfirmationsgottesdienste für die 22 Konfirmanden und Konfirmandinnen werden gefeiert am 30. Mai unter Mitwirkung des Posaunenchores Schoenberg Brass und am 6. Juni unter Mitwirkung des Jubilate Chores. An welchem der beiden Termine die einzelnen Jugendlichen konfirmiert werden, wird dann auf der Internetseite der Gemeinde unter www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de zu lesen sein. Vorher aber findet vom 10.–14. Mai noch die Konfirmandenfreizeit statt – ein Segeltörn in den niederländischen Gewässern, was die Jugendlichen sicherlich mit Spannung erwarten und wobei sie viel Spaß haben werden.

Atempause am 20. Juni: Kann man christliches Leben vererben?
von *Dorothea Büttner*

Für die nächste Atempause im Juni hat das Vorbereitungsteam als Thema ausgewählt: „Kann man christliches Leben vererben?“ Dabei soll es um Fragen der religiösen Erziehung und der christlichen Ethik gehen. Können die Erfahrungen einer Generation, die im christlichen Glauben Halt gefunden hat und der christliche Werte etwas bedeuten, an die nächste Generation weitergegeben werden? Wie kann man Kinder und Enkelkinder in ihrer religiösen Sozialisation begleiten, dass der Glaube „erwachsen“ wird, dass es nicht nur bei einem naiven Kinderglauben bleibt, der schon den ersten Belastungen nicht standhält? Wie kann man christliche Werte weiter vermitteln, die auch im Alltag gelebt werden können? Lässt sich christliche Ethik überhaupt im Beruf umsetzen oder muss man sich dort nach anderen Gesetzen richten?

In dem Atempause-Gottesdienst, der in einer etwas anderen Form als der traditionelle Gottesdienst gefeiert wird, soll über diese Fragen nachgedacht werden. Wie immer wird auch die Musik ein wichtiges Element dieser



Die Konfirmandinnen und Konfirmanden
 Karina Peuser,
 Jessica Trapper,
 Vanessa Kümmer,
 Johannes Schäfer,
 Damian Ludig,
 Johannes Napp,
 Frederick Hahner,
 Carolin Küllmar,
 Leonie Duwe,
 Melanie Barz,
 Christian Backhaus,
 Lucas Breithaupt,
 Tobias Engel.
 Nicht anwesend
 beim Fototermin
 waren wegen
 Krankheit oder
 schulischen
 Verpflichtungen:
 Alicia Buchberger,
 Maximilian von Kuczkowski,
 Moritz Köhne,
 Sebastian Lauterwald,
 Florian Schreher,
 Kilian Schultz-Gebeltzig,
 Samira Wirt,
 Kai Ziemann.

gottesdienstlichen Feier sein. Danach wird zur Begegnung und zu Gesprächen bei einem Glas Sekt eingeladen. Alle Interessierten sind zu dieser Atempause, die am Sonntag, den 20. Juni um 10 Uhr in der Kirche stattfindet, herzlich willkommen.

Kinder- und Jugendfreizeit auf der Jugendburg Hohensolms – wer hat Lust mitzufahren? *von Sabine Adam*

Wir möchten wieder gerne mit euch für ein Wochenende auf die Jugendburg Hohensolms bei Wetzlar fahren, um dort gemeinsam zu basteln, zu diskutieren, zu spielen und zu singen... einfach um Spaß zu haben. Das Thema der Freizeit ist diesmal: „Tiere in der Bibel“. Die Fahrt findet vom **Freitag, dem 25. Juni bis zum Sonntag, dem 27. Juni** statt. Wenn ihr zwischen 6 und 14 Jahren alt seid und Lust habt mitzufahren, dann könnt ihr euch ab April im evangelischen Gemeindebüro bei Frau Ullrich, Telefon 06173 93710, oder bei Frau Adam, Telefon 06173 939 519, anmelden.



Der Kirchenvorstand

Im folgenden finden Sie eine Aufstellung, für welche Aufgabenbereiche die einzelnen Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher zuständig sind. Sie finden dies mit Bild auch im Internet unter www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de

Sabine Adam Stellvertretende Abgeordnete der Dekanatssynode, Mitarbeit im Ausschuss für Jugend und im Kindergottesdienstteam

Ute Backhaus Mitarbeit im Ausschuss für Kindergarten, im Ausschuss für Ökumene, im Atempauseteam, im Weltgebetstagsteam und im Ökumenischen Frauenbibelgesprächskreis

Susanna Belschner Verantwortlich für den Eine-Welt-Laden, Mitarbeit im Atempauseteam und im Besuchsdienstkreis, Mitglied des Jubilate Chores

Dr. Wolfgang Brey Mitarbeit im Festausschuss und im Ausschuss für Ökumene

Jan Busse Abgeordneter der Dekanatssynode, Mitarbeit im Finanz- und Bauausschuss und im Ausschuss für Gottesdienst



Der Kirchenvorstand nach seiner Einführung am 1. November 2009
 Von links: Pfarrer Jisk Steetskamp, Dr. Wolfgang Brey, Inge Meyer,
 Nortrud Kühnel, Rüdiger Paul, Susanna Belschner, Jan Busse, Elina König,
 Ute Backhaus, Sabine Adam, Robert Recknagel, Franziska Scholderer.
 Auf dem Bild fehlt Gabriele Hildmann.

Gabriele Hildmann Mitarbeit im Ausschuss für Ökumene, in der Gemeindebriefredaktion, im Kindergottesdienstteam und in der Arbeitsgemeinschaft Kronberger Frauenverbände

Elina König Stellvertretende Abgeordnete der Dekanatssynode, Mitarbeit im Festausschuss, im Kindergottesdienstteam und im Weltgebetstagsteam, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit

Nortrud Kühnel Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Abgeordnete der Dekanatssynode, Mitarbeit im Ausschuss für Jugend, im Festausschuss, im Ausschuss für Ökumene, im Finanz- und Bauausschuss, in der Gemeindebriefredaktion, im Kindergottesdienstteam und im Ausschuss für Gottesdienst

Inge Meyer Mitarbeit im Festausschuss und im Ausschuss für Jugend
 Rüdiger Paul Mitarbeit im Finanz- und Bauausschuss, im Festausschuss und im Ausschuss für Jugend

Robert Recknagel Mitarbeit im Finanz- und Bauausschuss, im Kindergarten-ausschuss, im Ausschuss für Jugend und im Kindergottesdienstteam

Franziska Scholderer Mitarbeit im Ausschuss für Ökumene und im Ausschuss für Gottesdienst

Pfarrer Jisk Steetskamp Stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Gedanken aus Anderland: Wer ist Jesus? von *Marita Steude*
Welches Bild von Jesus haben wir? Welches Bild von Jesus habe eigentlich ich? Welches Bild vermitteln wir den Kindern? Als Herr Steetskamp mir das Thema für diesen Gemeindebrief sagte, fielen mir sofort diese Fragen ein. Ich möchte mit der Beantwortung der letzten Frage anfangen, vielleicht ergeben sich aus dieser Antwort die Antworten für die anderen Fragen.

In unserer Kindertagesstätte spielt Jesus eine wichtige Rolle und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Die Weihnachtszeit ist für uns jedes Jahr der Beginn der Geschichte Jesu, um nicht nur die Weihnachtsgeschichte sondern auch seine Lebensgeschichte wieder neu zu erleben, neu zu erzählen. Und obwohl unsere Kinder diese Geschichte jedes Jahr hören und den Inhalt genau kennen,

ist es immer wieder spannend zu sehen, wo uns die Jesusgeschichte diesmal hinführen wird. Wichtig ist uns der historische Aspekt. Wie groß war das Reich von Kaiser Augustus, der verantwortlich war für die Volkszählung und wo genau ist Palästina und Ägypten? Wo liegen die Städte Nazareth und Bethlehem? Wie haben die Menschen und auch Jesus damals gelebt? Welche Häuser hatten sie, wie waren sie gekleidet und wie haben sie sich ernährt? Auch die Fragen, wie die Menschen damals gereist sind und was es bedeutet, wenn man ca. 160 km zu Fuß gehen muss und dazu noch schwanger ist, beschäftigen uns.

Doch die Geschichte geht nach Weihnachten weiter. Hat Jesus auch eine Schule besucht und was oder wie haben die Kinder zur Zeit Jesu gelernt? Die jüdischen Kinder lernten ihr Wissen vor allem über die Geschichten des Volkes Israel und über die Erzählungen von Gott. Lernen wir auch so? Wir versuchen Jesus und seine Zeit den Kindern erfahrbar und vor allem begreifbar zu machen. Wir reden nicht nur über das Essen, sondern wir probieren orientalisches Essen. Wir reden nicht nur über Häuser und Zelte, sondern bauen welche, auch wenn sie ziemlich klein sind. Wir erstellen Verknüpfungen zwischen dem, was unsere Kinder erleben, was sie denken und bis jetzt erfahren haben und dem Leben und den Worten Jesu.

Einmal in der Woche führe ich meist mit einer kleinen Gruppe Kinder ein Kreisgespräch. Alle Kinder sind dazu eingeladen, egal wie alt oder jung sie sind, ob sie christlich oder muslimisch sind oder keiner Religion angehören. Das ist die Zeit zum Erzählen, Staunen, Fragen und Philosophieren über Gott und die Welt, über unseren Glauben und manchmal auch über andere Religionen. Jesus nimmt immer in Form einer Holzfigur teil. Genauso wie Jesus besonders ist, ist auch diese Holzfigur besonders, denn sie hat ein Gesicht, in das jeder von uns hineinlegen kann, was er gerade darin sieht. Sei es ein freundliches oder ernstes Gesicht, sei es traurig oder liebevoll.

Doch bei allem ist es uns wichtig, immer wieder zu der Frage zurückzukehren: Warum ist Jesus so besonders? Einige Antworten können wir in den Geschichten der Bibel finden. Für unsere Kinder gibt es eine Antwort, mit der

sie alle Geschichten erklären können: Jesus kann über das Wasser gehen, denn er ist Gottes Sohn. Jesus kann den Sturm stillen und die Kranken heilen, denn er ist Gottes Sohn. Jesus ist so besonders, weil er Gottes Sohn ist. Gott gibt Jesus besondere Macht und Liebe, um Menschen zu heilen.

In der Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte Jesu erfahren die Kinder, dass er Mensch ist, der Mensch, der Gottes Liebe in sich trägt. Wenn wir wissen wollen, wie Gott uns liebt, können wir einander die Geschichten von Jesus erzählen. Es geht ihm darin nicht immer gut, genauso wie es uns auch manchmal nicht gut geht. Deshalb muss er leiden, genauso wie auch wir manchmal leiden müssen. Aber er ist nicht allein, denn sein Vater ist bei ihm. Weil Gott bei ihm ist, können wir darauf vertrauen, dass Gott auch bei uns ist. Weil er uns eine eigene Verantwortung gegeben hat, kann er uns nicht vor allem schützen, genauso wie er Jesus nicht vor allem bewahren konnte, aber er hat ihn nicht allein gelassen. Das zeigt die Ostergeschichte. Das wollen wir den Kindern auch zeigen, sie fühlen lassen, dass sie im Vertrauen auf Jesus und Gott nicht allein sind. Wir laden unsere Kinder und auch die Eltern ein, an dem großen Abenteuer des Glaubens teilzunehmen.

Und welches Bild von Jesus habe ich? *Jesus ist für mich wie die Strahlen der Sonne – so lebensspendend; Jesus ist für mich wie der Duft des Grases – so erfrischend; Jesus ist für mich wie die Glut des Feuers – so wärmend; Jesus ist für mich wie die Tiefe des Meeres – so unergründlich.*

Die Jünger Jesu – Bibelarbeit in der Jugendkirche von Nils Vossebein
Die Jahreslosung 2010 *Jesus Christus spricht: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich“* gab in diesem Jahr den Anstoß, sich in der Jugendkirche intensiver mit den Jüngern Jesu zu beschäftigen. Im sechsten Jahr ihres Bestehens setzt sich die Jugendkirche damit erstmals über mehrere Veranstaltungen hinweg mit einem Thema auseinander. Im Familiengottesdienst am 25. April, den wir Jugendlichen gemeinsam mit den Kindern des Kindergottesdienstes gestalten werden, werden wir den Themenkreis abschließen.

Monatsspruch Juli 2010

So bekehre dich nun zu deinem Gott,
halte fest an Barmherzigkeit und Recht
und hoffe stets auf deinen Gott!

Hosea 12, 7

Im Mittelpunkt unserer Gottesdienste steht die Suche nach einer Antwort auf die Frage, wen oder was die Jünger in Jesus sehen. Um diese Frage zu beantworten, ist einige Bibelarbeit notwendig. Zunächst ging es darum, sich ein Bild über die einzelnen Jünger zu verschaffen und dann anhand von Texten die Beziehung zu Jesus zu klären. Eine intensive Arbeit, bei der wir Jugendlichen zeigen konnten, dass wir uns mit anspruchsvolleren, nahe an der Bibel orientierten Fragen auseinander setzen können. Rasch wurde klar: die Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern war nicht konfliktfrei. Häufig liegt es daran, dass Jesus etwas tut, was die Jünger nicht verstehen. Zudem sind die Jünger von Zeit zu Zeit begriffsstutzig und hartherzig. Wie einige von uns meinten: „Eben Menschen wie du und ich“. Deshalb haben sie auch manchmal andere Vorstellungen als Jesus und sind dann enttäuscht. Auch sind die Reden Jesu manchmal nicht leicht zu verstehen und die Jünger sind mit dem Anspruch Jesu, genau hinzuhören, des Öfteren einfach überfordert.

Jesus ist sicherlich ein Lehrer (Rabbi) für die Jünger, darin waren wir uns einig, aber er ist auch der Erlöser, der besser, sinnvoller lebt und einfach etwas ganz Besonderes ist. Diese Besonderheit ist aus unserer Sicht die wichtigste Verbindung zwischen Jesus und den Jüngern, weshalb sie auch immer wieder sehen möchten, wie er diese Besonderheit unter Beweis stellt. Überhaupt scheinen die Jünger zunächst lieber zu „sehen“ als zu „glauben“. Und Jesus als ihrem Rabbi fällt es deshalb auch nicht leicht, die Jünger zu belehren, zu verändern. Es wurde manchen Jünger erst im Nachhinein klar, dass er wirklich der Messias war.

Interessant war es auch, sich mit der Frage auseinander zu setzen, wie wir als Jünger Jesus empfunden hätten. „Cool“ war zunächst die häufigste Antwort. Aber im Gespräch wurde rasch klar, dass neben der Bewunderung durchaus auch Ängste eine Rolle spielen. Wie ist es mit jemanden zusammen zu leben, der nicht nur sein eigenes Schicksal sondern auch meines kennt? Beunruhigend ist es sicherlich auch, wenn jemand mich besser kennt als ich mich selbst. Gerade für Petrus und Judas muss die letzte Zeit mit Jesus sehr schwierig gewesen sein. Jesus war der Freund der Jünger, daran gibt es keinen Zweifel. Er hat sie ausgewählt und belehrt, und er hat sie auf einen Weg geschickt,

der für sie zwar leidvoll war, uns aber den christlichen Glauben brachte. Sie waren letztlich bereit diesen Weg zu gehen, weil sie in Jesus den Sohn Gottes, den Messias sahen.

Wir laden alle herzlich ein, **im Familiengottesdienst am 25. April** unsere Erfahrungen und Erkenntnisse zu teilen unter der Losung: *Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.*

Der Jubilate Chor lädt zum Chorprojekt ein von *Dorothea Büttner* „Jubilate Chor“ – so nennt sich jetzt der ehemalige „Singkreis“, der als gemeinsamer gemischter Chor der evangelischen Markus-Gemeinde Schönberg und der evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt über 30 Jahre lang in Gottesdiensten und durch Konzerte das Leben beider Gemeinden musikalisch bereichert hat. Mit dem Namen „Jubilate“ möchten die Sänger und Sängerinnen des Chores zum Ausdruck bringen, dass sie ihr Musizieren im Gottesdienst als Lobpreis Gottes verstehen, wie es in Psalm 66 in den beiden ersten Versen heißt: „Jauchzt (lateinisch: Jubilate) Gott alle Lande! Lobsingt zur Ehre seines Namens!“

Als besonderes Projekt für das Jahr 2010 hat sich der Chor unter der Leitung von Christine Strubel die Aufführung von Bob Chilcotts „A little Jazz Mass“ kombiniert mit Chorsätzen aus einer Kantate von Georg Friedrich Telemann vorgenommen. Diese Werke sollen in einem gemeinsamen Konzertgottesdienst der beiden Gemeinden am Erntedankfest, dem 3. Oktober in der Kirche von Oberhöchstadt erklingen. Wer dabei mitsingen will, ist gern eingeladen, – spätestens nach den Sommerferien – an den Proben dienstags um 20 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg teilzunehmen. Außerdem findet zum Einstudieren auch eine Chorfreizeit vom 21.-22. August in Heppenheim statt. (Nähere Information bei Dorothea Büttner, Telefon 06173 317 385).

Wer den Jubilate Chor in seiner Arbeit unterstützen möchte, aber seine eigene Stimme nicht unbedingt für eine Bereicherung des Chores hält, kann dies tun, indem er mit einem Jahresbeitrag von 25 Euro dem Freundeskreis für



Der Jubilate Chor im September 2009
In der ersten Reihe links
die Leiterin Christine Strubel



Wolfgang Hill im Gespräch
mit Gabriele Hildmann

Chormusik beiträgt, durch dessen finanzielle Zuwendung konzertante Aufführungen ermöglicht werden. (Information bei Ernst-August Kuchler, Telefon 06173 63 566)

Der Besuchsdienst – in der Gemeinde unterwegs *Gabriele Hildmann im Gespräch mit Wolfgang Hill über seine Arbeit im Besuchsdienstkreis*

Herr Hill, welche Aufgabe übernimmt der Besuchsdienstkreis?

Er wurde vor über 10 Jahren mit dem Ziel gegründet, den Kontakt mit den älteren und alten Gemeindemitgliedern zu pflegen. Älteren Menschen fällt es oftmals schwer, aktiv am Gemeindeleben teilzunehmen. Deshalb bemüht sich die Gemeinde, den Kontakt zu ihnen aufrecht zu halten.

Wie kann man sich das konkret vorstellen?

Alle Gemeindemitglieder erhalten ab dem 70. Lebensjahr zu ihrem Geburtstag als Zeichen der Verbundenheit einen besonderen Gruß unserer Kirchengemeinde. Ein Mitglied des Besuchsdienstkreises besucht jeweils die Geburtstagsjubilare und überbringt eine Grußkarte mit den Glück- und Segenswünschen unserer Gemeinde und ihres Pfarrers. Die Gemeindemitglieder, die ihren 80. oder einen noch höheren Geburtstag feiern, besucht zumeist Herr Pfarrer Steetskamp selbst.

Wechseln sich die Mitglieder des Besuchsdienstkreises regelmäßig bei ihren Besuchen ab?

Nein, denn es hat sich als sinnvoll erwiesen, die bereits besuchten Geburtstagsjubilare in den Folgejahren möglichst wieder von demselben, ihnen schon bekannten Menschen, besuchen zu lassen. Auf diese Weise intensiviert sich die Beziehung zwischen den Besuchten und uns, die wir sie im Auftrag unserer Kirchengemeinde besuchen. Die Gemeindemitglieder zeigen aber auch Verständnis dafür, wenn gelegentlich an ihrem Geburtstag ein ihnen bekanntes Mitglied unseres Besuchsdienstkreises, weil es verreist, erkrankt, oder aus anderen Gründen am Besuch verhindert ist, durch eine, oder einen anderen von uns vertreten wird.

Wie kann man sich einen typischen Geburtstagsbesuch vorstellen?

Ich denke, den „typischen“ Besuch gibt es nicht. Sicher werden die meisten Mitglieder des Besuchsdienstkreises bei den ersten Kontakten zunächst ihren Besuch telefonisch ankündigen. Mit der Zeit etabliert sich die Beziehung und so weiß das einzelne Mitglied, wie „seine“ Gemeindemitglieder am besten angesprochen werden, ob nur ein kurzer Besuch erwartet wird oder Interesse an einem etwas längeren Gespräch und Gedankenaustausch besteht. Dies hängt jeweils auch sehr von der Situation ab, zu der unser Besuch erfolgt.

Erfahrungsgemäß sind lebensgeschichtliche Rückblicke der Jubilare häufig Gesprächsstoff und bieten hin und wieder Gelegenheit, einen ermutigenden Psalm in Erinnerung zu rufen.

Wie ist die Resonanz der Jubilare auf das Angebot der Gemeinde?

Wie nicht anders zu erwarten, sind die Reaktionen unterschiedlich. Die allermeisten Menschen freuen sich darüber, dass die Gemeinde an sie denkt und Glück- und Segenswünsche persönlich übermitteln lässt. Manchmal haben wir aber auch den Eindruck, dass die Jubilarin oder der Jubilar dem Besuch keine besondere Bedeutung beimisst. Wie bei allen zwischenmenschlichen Begegnungen kommt es eben auch bei unseren Besuchen zu erfreulichen und weniger erfreulichen Erfahrungen. Die erfreulichen überwiegen bei weitem.

Gibt es eine Rückkopplung zwischen den Mitgliedern des Besuchsdienstkreises und anderen Gruppen in unserer Gemeinde und darüber hinaus?

Es gibt die Verbindung zum Kirchenvorstand durch zwei unserer Mitglieder, die auch Kirchenvorsteherinnen sind, und durch Herrn Pfarrer Steetskamp. Herr Wiesner, der den Besuchsdienstkreis leitet, engagiert sich bekanntlich auch im Kontakt- und Freundeskreis Behinderter in Kronberg, da ist es natürlich ein sehr kurzer Weg, wenn es in dieser Hinsicht Nachfragen gibt. Auch zum Seniorenkreis haben wir durch unser Mitglied, Frau Wendt, eine direkte Verbindung. Ab und zu wird durch unseren Besuchsdienstkreis ein Kontakt mit der Behindertenbeauftragten bzw. dem Seniorenbeauftragten der Stadt Kronberg oder den „Silberdisteln“ vermittelt.

Wie viele Personen engagieren sich aktuell im Besuchsdienstkreis?

Zurzeit sind wir zu acht: fünf Frauen und drei Männer. Wir treffen uns einmal monatlich, meist zusammen mit Herrn Pfarrer Steetskamp, um Erfahrungen auszutauschen und die Geburtstagsbesuche abzusprechen. Jeder von uns besucht im Monat durchschnittlich zwischen vier und acht Geburtstagsjubilare der Kirchengemeinde. Wir freuen uns, wenn sich weitere Gemeindemitglieder zur Mitarbeit im Besuchsdienstkreis entschließen. Selbstverständlich steht es jedem frei, die Zahl seiner monatlichen Geburtstagsbesuche so zu bemessen, wie es die jeweils eigene Lebenssituation zulässt. Den Kontakt zu den älteren und alten Gemeindemitgliedern im Auftrag unserer Kirchengemeinde zu pflegen ist eine schöne und allermeist erfreuliche Aufgabe. Wir ermutigen gerne dazu.

Welches Selbstbild haben Sie von Ihrer Arbeit?

Der Besuchsdienstkreis leistet einen kleinen, aber deshalb nicht gering zu schätzenden Beitrag, die Verbindung der Gemeinde zu ihren älteren und alten Mitgliedern nicht abreißen zu lassen. Er ergänzt mit seiner Arbeit den Gemeindebrief als wohl stärkstes Hilfsmittel zur Information und Kommunikation innerhalb unserer Kirchengemeinde und darüber hinaus.

Der Kontakt- und Freundeskreis Behinderter in Kronberg lädt ein zu folgenden Veranstaltungen:

Donnerstag, 22. April

Themaabend *Wege durch die Nacht – Sternnavigation*

Dr. Heide-Margaret Esen-Baur

Donnerstag, 20. Mai

... in hessischer Mundart ...

Hermann Groß/Falkenstein

Donnerstag, 17. Juni

Themaabend *Hoheitssymbole und Ehrenzeichen afrikanischer Stämme*

Dr. Manfred Leupolt und Margret Leupolt

Donnerstag, 15. Juli

Themaabend ... *am Ende erfüllte Stunden, Tage, Jahre - Erfahrungen*

Irmgard Böhlig

Donnerstag, 19. August

Sommerfest auf der Rathausterrasse

Die Veranstaltungen finden, soweit nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Markus-Gemeinde, Friedrichstraße 50 statt.

Streiflichter

Sternenzelt von *Hildegard Heimbrock-Stratmann*

Sternenzelt - so lautet der Name einer neuen Gruppe, die ab Februar in den Räumen unserer Kindertagesstätte Anderland zu Gast sein wird. Sternenzelt ist ein Projekt der Evangelischen Familienbildung im Dekanat Kronberg, eine Gruppe für Kinder in Trauerprozessen und ihre Angehörigen.

Nicht nur Erwachsene, auch Kinder werden oft genug mit dem Tod konfrontiert, müssen den Verlust eines nahen Angehörigen hinnehmen. Durch solche Verluste erfahrungen wird ihre bisherige Welt erschüttert, das vertraute Beziehungsnetz funktioniert oft nicht mehr. Familienangehörige sind selbst in einem Trauerprozess, ihnen fehlt dann die Kraft, für das Kind da zu sein. Bei Sternenzelt sollen trauernde Kinder eine vertrauensvolle und geschützte Umgebung finden und erfahren, dass sie in ihrer Traurigkeit weder „anders“ noch allein sind, sondern sowohl von den anderen Kindern der Gruppe wie den Begleitpersonen verstanden, gehört und akzeptiert werden. Gemeinsame Rituale, kreative Ausdrucksformen wie Malen, Schreiben, Rollen- und Bewegungsspiele tragen dazu bei, dass Kinder aktiv ihre Trauer ausdrücken und sich mit ihr auseinandersetzen können. Für Angehörige und Bezugspersonen findet zur eigenen Unterstützung parallel eine Gesprächsgruppe statt. Damit soll gewährleistet werden, dass Angehörige mit ihren Kindern den Verlust auch im familiären Umfeld bewältigen können.

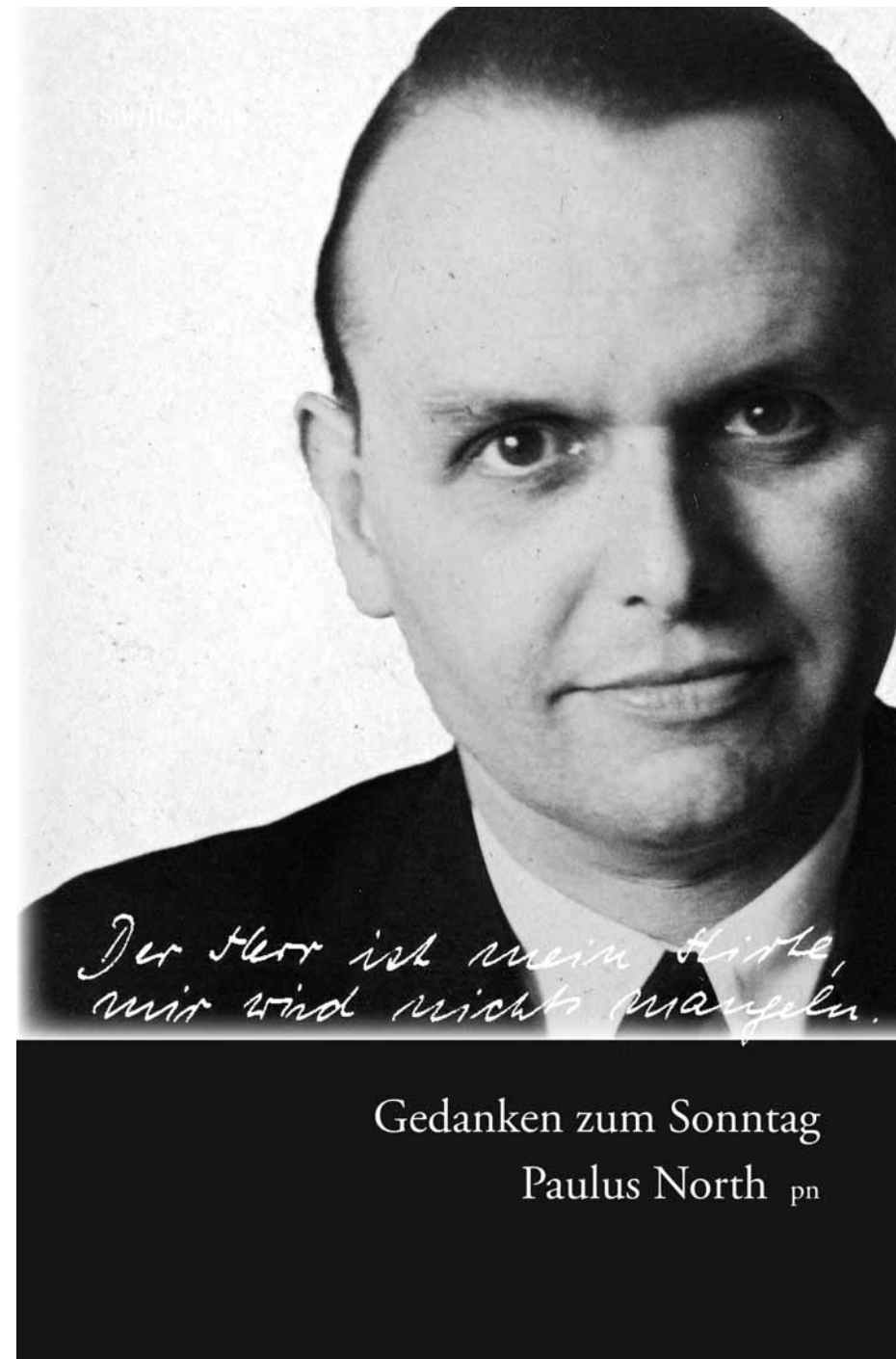
In vielen Orten Deutschlands gibt es bereits solche Trauergruppen für Kinder, die sich als gut und hilfreich erwiesen haben. Im Bereich unserer Landeskirche ist Sternenzelt das erste Projekt dieser Art. Ansprechpartnerin ist Susanne von Reden, Telefon 06196 560180 bei der Evangelischen Familienbildung, Händelstraße 52, 65812 Bad Soden

„Lange saßen sie dort und hatten es schwer, doch sie hatten es gemeinsam schwer, und das war ein Trost. Leicht war es trotzdem nicht.“ *Astrid Lindgren*

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln –

Gedanken zum Sonntag von Paulus North

Unter diesem Titel veröffentlichte Sibylle Roth, die zur evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt gehört, eine Auswahl der von ihrem Vater Paulus North zwischen 1949 und 1992 allwöchentlich für den Lauterbacher Anzeiger verfassten „Gedanken zum Sonntag“. Paulus North war langjähriger Pfarrer in Lauterbach und Frankfurt am Main und wäre 2009, dem Erscheinungsjahr des Buches, 100 Jahre alt geworden. Das 136-seitige, mit zahlreichen Fotos illustrierte Buch, dem eine CD mit Aufnahmen von Paulus North im Originalton beiliegt, ist zum Preis von 13,80 Euro im evangelischen Gemeindebüro Oberhöchstadt, Albert-Schweitzer-Straße 4, Telefon 06173 937 111 erhältlich.



Denkanstöße

Um die neunte Stunde – Erinnerungen und Gedanken zum
Karfreitag

von Wolfgang Pletscher

Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Inmitten einer grotesken Sammlung zerschundener, aus Trümmerhaufen und halb verschütteten Kellern geborgener Möbelstücke sitzen Großvater, Eltern und ein kleiner Bub in ungeheizter Stube beisammen. Prasselnd schlägt der dichte Regen an das undichte Fenster, durch alle Ritzen pfeift der Wind. „Richtiges Karfreitagswetter“ pflegte man zu sagen. „Das passt entschieden besser zur Stimmung als Vorfrühlingssonne am blauen Himmel.“ Es herrscht Düsternis im Zimmer; man muss Strom sparen, nicht nur an diesem grauen Nachmittag, und so brennt kein Licht, mit Ausnahme der Skalenbeleuchtung eines selbstgebastelten, einer Werkzeugkiste nicht unähnlichen Radioapparates, und aus diesem seltsamen Gerät tönt eine Stimme, der alle vier aufmerksam lauschen: „... und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde...“ Der zu Tode gefolterte Mann wird vom Kreuz abgenommen, man wickelt den Leichnam in reine Tücher, legt ihn in das Felsengrab... Stille.

Eine andere Stimme lässt sich vernehmen: „Verehrte Hörerinnen und Hörer! Der Überlieferung nach trat der Tod Jesu um die neunte Stunde ein. Das ist nach unserer Zeit zwischen zwei und drei Uhr nachmittags. Und um diese Stunde wollen wir schweigen.“ Der Sender verstummt. Niemand spricht im Zimmer; nachdenklich blicken die drei Erwachsenen ins Leere – endlos lange, so scheint es dem Kind. Und während dieser geringen Spanne Ewigkeit dringt ein gleichförmig summender Laut in das Schweigen hinein, ein gleichsam trockenes, dürres Geräusch, Produkt unvollkommener Radiotechnik, welche die Schwingungen des Lichtnetzes damals noch nicht gänzlich vom Lautsprecher fernzuhalten vermochte. Und dieser Dauerton gewinnt scheinbar an Stärke, erfüllt den Raum und verleiht dem Schweigen eine beklemmende Gewichtung, verdichtet die Stille wie zu einer sinnlich spürbaren, dunklen Masse, die auf dem kleinen

Monatsspruch August 2010

Jesus Christus spricht:

Ihr urteilt, wie Menschen urteilen,

ich urteile über keinen.

Johannes 8,15

Jungen zu lasten beginnt. Das Kind hätte nicht zu sagen vermocht, wie lange dieser Zustand anhielt – vielleicht nur eine Minute; gewiss hatte man das Radio-gerät alsbald abgeschaltet... Aber dieser kurze, so seltsam gewichtige Zeitraum weitete sich im Bewusstsein des Jungen zu einem ganzen Tag aus und ist ihm geblieben als Erinnerung an den Karfreitag schlechthin.

Jahre später stöberte derselbe Junge im Bücherschrank der Eltern und stieß auf einen halb zerfledderten Band, einen sogenannten Tatsachenroman, des Titels: „Titanic – Tragödie eines Ozeanriesen.“ Der lesehungrige Bub verschlang diese seltsame Lektüre, ein reißerisch-kolportagehaftes Machwerk zweifelhaften Stils, gedruckt in den Zwanzigern des vorigen Jahrhunderts, voyeuristische Katastrophen-Vermarktung, die nicht erst von den Film- und Fernsehmachern unserer Tage erfunden wurde. Aus diesem längst verloren gegangenen Buch ist dem älteren Mann, dem kleinen Buben von damals, nur eines im Gedächtnis geblieben, das Vorwort:

Zerbrich die Sprache

Und mit ihr

Alle Begriffe und Dinge.

Der Rest ist Schweigen.

Dies Schweigen aber ist – Gott!

Ein bemerkenswerter Spruch. Leider fehlte jeder Hinweis auf dessen Herkunft; und stilistisch wollten diese Werte so gar nicht zum Autor des Romans passen. Wie dem auch sei – das Karfreitagserlebnis am Radioapparat und das seltsame Vorwort gingen mir nicht mehr aus dem Sinn. Eine gewisse Faszination geht von beiden Erinnerungen für mich aus bezüglich der Art und Weise, wie man einem Geschehen zu begegnen sucht, das sich alltäglich gewohnter Fassbarkeit entzieht: Wort-losigkeit dort, wo das Wort versagen muss. Man verstummt vor Ungeheuerlichkeiten. Im Falle des Nachkriegs-Karfreitags tat man dies mit Ernsthaftigkeit und Würde: Der Sender schwieg für eine ganze Stunde – unvorstellbar in unseren Tagen... Und der Autor des Titanic-Buches setzte den Spruch voran. Wer weiß? Als wolle er um Nachsicht ersuchen dafür, dass er dennoch das Wagnis einer Schilderung des Grauens unternommen hatte, dazu



Lebensbaumkreuz
in der Bretagne

in der Form eines phantasiereichen Romans. Beide Male aber ist der Versuch unternommen, ein Hinweis gegeben, um dem Entsetzlichen begegnen zu können: Schweigend.

Heute bleibt das Schweigen im Be-denken, im stummen Erfassen des Geschehens aus. Die Medien-Mafia überschreitet alle Grenzen des Anstandes. Geflüssentlich bedient man die Sensationsgier einer zunehmend abgestumpften Masse, und alles Grässliche der Welt wird im endlosen, öden Geschwätz auf Dutzenden von Fernsehkanälen zerredet und verwässert. Schweigen, Denken sind „out“. Aber ist Gott schon im Schweigen, wie es in besagtem Spruch so schön heißt? Mir scheint das zu einfach – man hüte sich vor Patentrezepten. Freilich kann aus Stille und Einsamkeit, aus Alleinsein (dem „Eins-Sein-mit-dem-All“), aus konsequentem, mit allen Härten zu durchlebendem Schweigen in schöpferischer Verlassenheit eine stumme Zwiesprache mit Gott erwachsen – aber wer von uns „normalen“ Menschen bringt den dazu erforderlichen Einsatz bis an die Grenze des Menschenmöglichen auf? Die wenigen wahren und wirklichen Gottesdenker haben es vorgelebt und vorgelitten. Beschränken wir uns auf angemessene Bescheidenheit. Blicken wir mit Ehrfurcht auf diejenigen, die ihren Weg in die Gotteseinsamkeit uns vor Augen geführt haben, durch ihre Botschaft, ihre Verkündigung und ihr Leiden.

Im Zeitalter des hohlen Geschwätzes sollten wir den Versuch wagen, wieder schweigen zu lernen, um die Botschaften hören zu können. „Zerbrechen“ wir getrost „die Sprache und alle Begriffe und Dinge“ unseres so lau und fade verkommenen Alltagsgeredes und der nichtsagenden Phrasen. Dahinter kann durchaus wieder eine Stimme hervorklingen, die über allem Schweigen der „zerbrochenen Begriffe“ zu tönen vermag. Um die neunte Stunde ist der Mann am Kreuz verstummt. Wir sollen lernen, angesichts der Trostlosigkeit Golgathas – aller Golgathas dieser Welt – stumm zu verharren und aus der Stille aller uns schon gestorbenen Tage die Konsequenz zum rechten Handeln zu ziehen, eingedenk der Hoffnung, der Verheißung, dass mit dem tödlichen Schweigen des Karfreitags nicht alles zu Ende sei.

Wichtige Adressen

Evangelisches Pfarramt Oberhöchstadt Albert-Schweitzer-Str. 4 Telefon 06173 9371-11 Fax 06173 9371-15 ev.kirchengemeinde.ober hoechstadt@ekhn-net.de www.ev-kirchenge meinde-oberhoechstadt.de	Vorsitzende des Kirchenvorstandes Nortrud Kühnel Telefon 06173 64 156 nortrud.kuehnel@gmx.de	Freundeskreis der Chormusik Oberhöchstadt Ernst-August Küchler Telefon 06173 63 566 Konto 80 000 85 Taunussparkasse Blz 512 500 00
Konto 800 13 67 Taunus-Sparkasse Blz 512 500 00	Evangelische Kindertagesstätte Anderland Albert-Schweitzer-Str. 2 Leiterin Christina Göbel Telefon 06173 63 712 Kita.anderland@arcor.de www.kita-anderland.de	Ökumenische Diakoniestation Kronberg (Krankenpflege) Johanna-Haag-Haus Wilhelm-Bonn-Str. 5 Telefon 06173 4552 und 9263-0, Nachrichten auf AB werden stündlich bis 17 Uhr abgehört.
Sekretariat Ursula Ullrich Bürozeiten Mo bis Do 8:30 – 13 Uhr Do nachmittag 16 – 18 Uhr Fr 8:30 – 12 Uhr	Organist Karl-Christoph Neumann karlchrisneumann@web.de	Sprechzeiten Mo bis Do 8-15 Uhr
Pfarrer Jisk Steetskamp Albert-Schweitzer-Str. 4 Telefon 06173 93 71-13 steetskamp@gmx.de	Küster Telefon 06173 93 71-11	Förderverein der Ökumenischen Diakoniestation Kronberg Konto 718 71 80 Deutsche Bank Blz 500 700 10
Telefonseelsorge Telefon 0800 111 01 11		

Impressum

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt.

Redaktion Dorothea Büttner,
Gabriele Hildmann, Nortrud Kühnel,
Jisk Steetskamp

Gestaltung Eike Dingler, Berlin
und Niels Schrader, Amsterdam

Druck und Verlag Pfeiffer, Sulzbach

V.i.S.d.P. Der Kirchenvorstand